150 Jahre OSZ Gstaad

JUBI-WORKSHOPS

18. - 20. April 2017
mit 18 Jugendlichen
unter Leitung von Brigitte Schär

Das Buch zum Workshop

„Geschichten werden zu coolen youtube-Videos“

6.

Geschichten werden zu coolen Youtube-Videos

In diesem Workshop spielen wir zuerst mit der Sprache. Wir erzählen verrückte (Kürzest-)Geschichten. Diese illustrieren wir, unterlegen sie mit Sound und schaffen so kleine (z.B. comic-hafte) Video-Miniaturen, die wir auf unserem eigenen Youtube-Kanal veröffentlichen.

Inhalt

Beste Freundinnen
Andjela Ilic & Arijana Shabani
4

Das Trio von Nork
Josuan von Siebenthal
7

Der Kampf gegen die Kladozeren
Jonas Zeller
9

Der Riesenzwerg
Dario Zimmermann & Joel Ellenberger
12

Die Legende von Cylos und Zyter
Robert Brogli
14

Eine neue Freundschaft
Cesarin Kirchhofer & Tazmin Rickard
17

Draw my everyday Life
Diego Marti & Noah Bill
21

Verwandlung
Ardjana Shabani & Djellza Shabani
23

Gut gegen Böse
Nicolas Beetschen & Yanick Brand
26

Strichmännchen Dave
Colin Grundisch & Jonas Brand
29

Beste Freundinnen

Andjela Ilic und Arijana Shabani

Arijana: Hi, ich bin Liridona. Ich möchte euch erzählen, wie meine Freundschaft mit Eva begonnen und sich entwickelt hat. Das war so:
Ein neues Schuljahr hatte angefangen, und ein neues Mädchen namens Eva kam zu uns in die Klasse. Neben mir war noch ein Platz frei, und deshalb setzte sie sich neben mich.
Wir brauchten einige Zeit, um uns anzufreunden. Eva war schüchtern und sprach nicht viel. Sie konnte unsere Sprache ja noch nicht so gut. Zuerst kam sie mir wie eine kleine Schwester vor, die ich beschützen und um die ich mich kümmern musste.
Mit der Zeit merkte ich, dass Eva ziemlich witzig sein konnte. Unsere Freundschaft wuchs von Tag zu Tag. Wir verbrachten immer mehr Freizeit miteinander, bis wir beste Freundinnen wurden.

Andjela: Hallo, ich heisse Eva. Liridona und ich wurden zu besten Freundinnen. Ich war so froh, dass Liridona mir half, als ich neu in der Klasse war. Zuvor hatte ich Angst, neu zu beginnen. Ich habe immer Angst vor Neuem. Ein Umzug in ein fremdes Land ist eine sehr grosse Sache. Alles war neu. Deutsch konnte ich noch nicht gut. Ich hatte vor dem Umzug nur einen Vorbereitungskurs besucht.
Dann, als Lirodona und ich immer bessere Freundinnen wurden, lernten sich auch unsere Eltern kennen. Liridonas Familie stammt aus Albanien. Meine Familie aus Kroatien. Meine Eltern erlaubten mir sogar, mit Liridona in die Ferien zu fahren. Das war das allerbeste Erlebnis mit ihr. Wir schwammen im Meer und gingen in der Stadt shoppen, und es machte richtig Spass.

Arijana: Ich konnte Eva vieles anvertrauen, aber wir hatten auch manchmal Streit. Wir konnten nicht lange aufeinander böse sein und vertrugen uns gleich wieder und machten Frieden, weil wir ja beste Freundinnen waren. Das tollste Erlebnis mit ihr war an einer Party. Eine Kollegin hatte Geburtstag. Sie wurde 15 Jahre alt und durfte 5 Mädchen und 5 Jungs einladen. Das war aufregend und schön.

Andjela: Unsere Wege haben sich leider, leider wieder getrennt. Liridona musste die Klasse verlassen, weil sie mit ihrer Familie nach Österreich zog.
Wir haben aber noch immer Kontakt und tauschen uns jede Woche über Face Time aus. Wir sind noch immer beste Freundinnen, auch wenn wir weit auseinander wohnen.

Arijana: Ich vermisse Eva sehr!

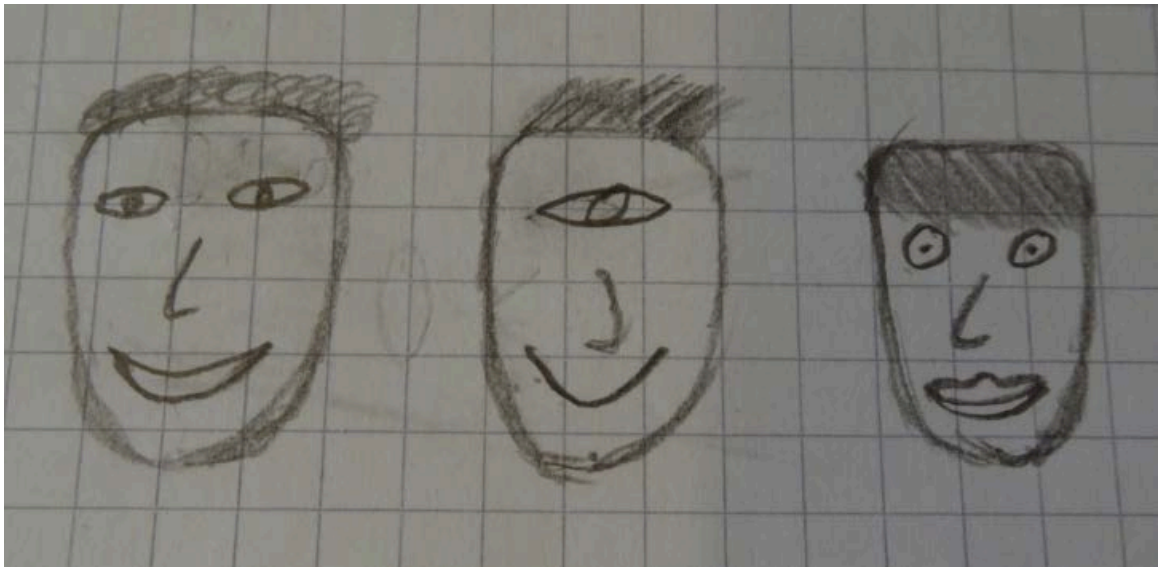
Andjela: Ich vermisse Lirodona sehr.

ÜBERRASCHUNG!

Eva: Plötzlich, an einem Vormittag, als wir gerade Mathe hatten, klopfte es an die Tür. Der Lehrer öffnete sie und da stand Liridona. Sie blieb einen ganzen Morgen bei uns und erzählte von ihrem Leben in Österreich. Und sie kam nachher zu uns nach Hause zum Essen. Und es war, als ob sie nie weggewesen wäre.

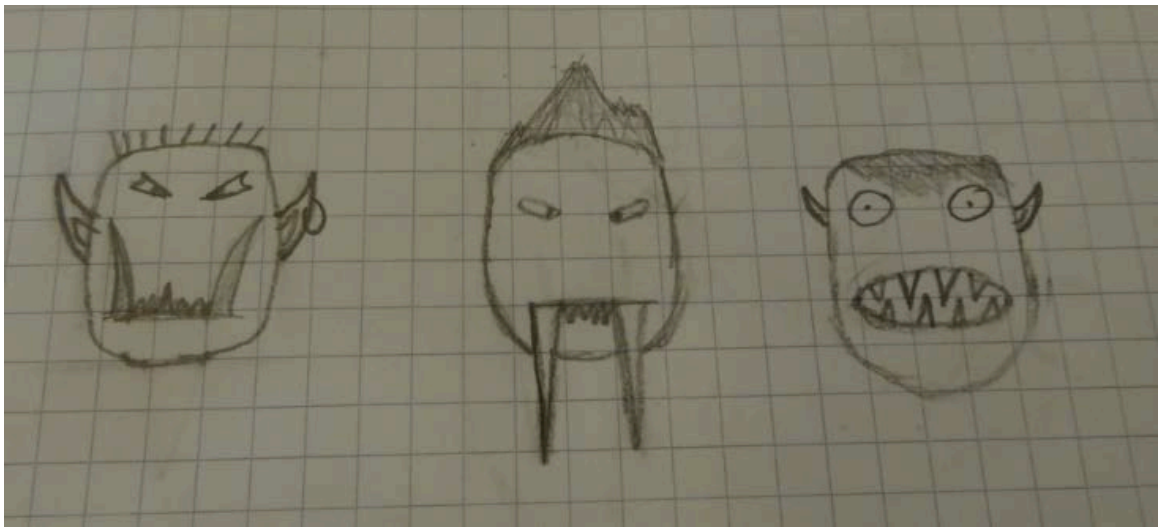
Das Trio von Nork

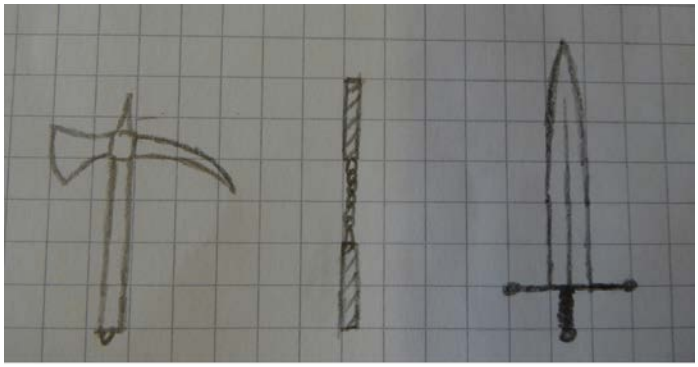
Joshua von Siebenthal



Eines Morgens auf dem Planeten Nork in der 4. Dimension erwachen DA, Bru und Zu. Sie sind das G-Team und die Beschützer dieser Dimension. Sie wollen gerade zu ihrem Boss Ray Bean gehen, als sie vom bösen Herrscher Turgon und seinen Untertanen verfolgt werden.
Turgon will ihre verzauberten Diamantwaffen, damit könnte er den Planeten Nork unterwerfen.
Bisher konnte das G-Team ihm standhalten. Doch das soll sich heute ändern, denn Turgon verfügt über einen Zaubertrank, mit dem er jeden lähmen kann. Als das G-Team endlich bei ihrem Boss Ray Bean ankommt, beauftragte dieser das G-Team, den Herrscher Turgon und seine Untertanen auszuschalten. Turgons Geheimwaffe ist: Er kann sich unsichtbar machen. So konnte er bisher immer entwischen, wenn ihn jemand töten wollte.
Doch das G-Team hat einen Plan: Sie wollen einen Farbkübel über Turgon schütten, damit sie ihn sehen können.

Da, Bru und Zu fliegen mit ihren Ufos zu Turgons Burg. Zur gleichen Zeit fliegen die Norker alle auf den Hügel Zylon, dort wollen sie ihre alljährliche Sitzung abhalten.
Das G-Team landet im Hinterhof der Burg. DA gibt das Zeichen zur Stürmung der Burg. Bru und Zu montieren den Farbeimer. DA greift Turgon an, so dass dieser durch die Tür ins Freie fliehen muss. Man hört ein „Platsch“, und Turgon wird sichtbar. Nun kann das G-Team ihn einsperren und eliminieren. Endlich ist der Planet Nork wieder sicher.
Es gibt ein grosses Fest zu Ehren des G-Teams.





Der Kampf gegen die Kladozeren

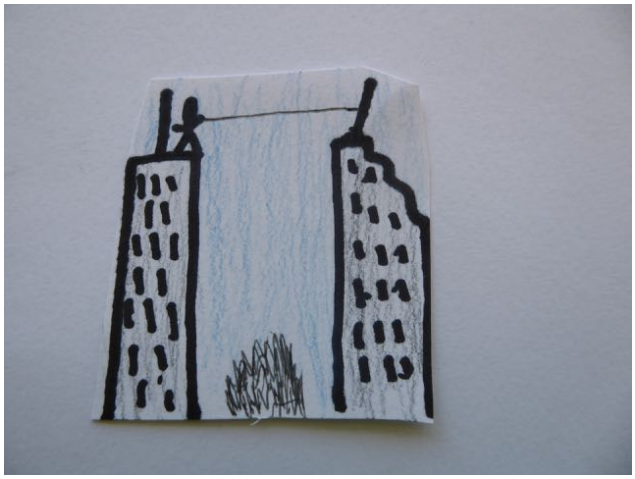
Jonas Zeller

Die Kladozeren (das sind Wasserflöhe) sind zu Landlebewesen mutiert und wollen die Macht über Welt an sich reissen. Es gibt nur eine Person, die die Welt retten kann.

Sie heisst Mr. T und ist ein einfacher Büroangestellter. Als Mr. T auffiel, dass seine Arbeitskollegen spurlos verschwunden waren, verliess er das Büro, um sie zu suchen. Je länger er suchte, um so seltsamer fühlte er sich, bis er merkte, woran das liegen könnte. Es lebten keine anderen Menschen mehr auf dieser Erde. Es gab nur noch ihn.

Jetzt hört Mr. T. ein lautes Brüllen. Er dreht sich um und sieht eine Milliarde von Kladozeren vor sich. Die Kladozeren wollen MR.T auffressen, aber er kann schnell reagieren und flüchtet. Er rettet sich in einen kleinen Laden, der gerade um die Ecke ist. Dort versteckt er sich, bis die Kladozeren verschwunden sind. Nun sieht er sich im Laden um. Hier gibt es so einiges. Ein richtiger Gemischtwarenladen. Mr. T entdeckt Dosen mit Anti-Floh-Spray, einen Spiderman-Anzug und ein Seil. Das alles kann er gut brauchen. Er nimmt ein paar Dosen aus dem Gestell und zieht den Anzug an. Die Dosen stopft er in die Taschen seines Anzugs, das Seil schlingt er sich um die Schulter. So ausgerüstet verlässt er den Laden und macht sich auf den Weg.

Mr. T hat kein Problem damit, die Kladozeren zu finden, denn ihr Gebrüll ist weit herum zu hören. Ohne von ihnen bemerkt zu werden, klettert er mit Leichtigkeit die Fassade eines Gebäudes hinauf. Von ganz oben wirft er ein Seil wie ein Lasso zum Nachbargebäude hinüber. Es legt sich um einen Pfosten und Mr. T. zieht es straff.



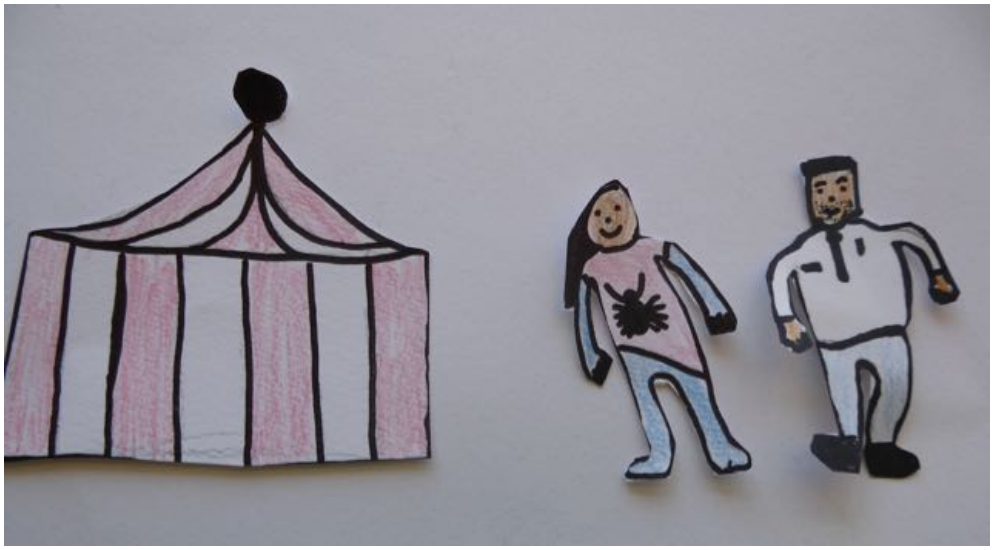
Nun balanciert Mr. T über den Abgrund. Unter ihm schreien und lärmen die Kladozeren. In der Mitte des Seils angekommen, beginnt Mr. T zu sprayen. Eine Dose nach der anderen versprüht er nach unten. Das Gift schwängert die Luft und senkt sich auf die Milliarden von Kladozeren.

Die Kladozeren starben alle und Mr. T kann so die Welt retten.

Zum Glück war nicht die ganze Menschheit von den Kladozeren ausgerottet worden, sondern nur der Teil, der auf dem Kontinent lebte, wo auch Mr. T zu Hause ist. Mr. T hört es am Radio.

Mr. T hat keine Lust, ganz allein zu leben, deshalb packt er die Koffer und reist auf einen anderen Kontinent. Büroangestellte finden in der ganzen Welt Arbeit.

Und so viel darf verraten werden, Mr. T findet nicht nur eine neue Heimat und eine neue Arbeit, er findet auch seine grosse Liebe. Spiderwoman! In einem Zirkus.

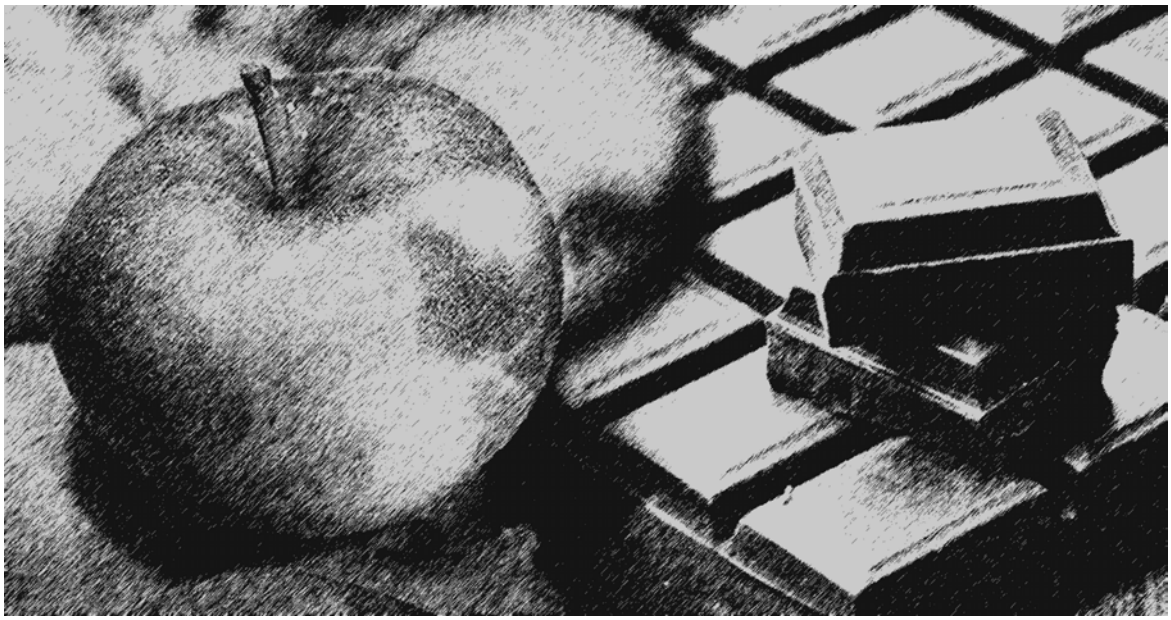


Der Riesenzwerg

Dario Zimmermann und Joel Ellenberger

Es war einmal ein Junge, der in einem Dorf hinter den sieben Bergen im achten Tal wohnte und Leon hiess. Leon ass keine Äpfel und keine Schokolade. Denn er wurde, wenn er Äpfel ass, zu einem Riesen. Und wenn er Schokolade ass zu einem Zwerg. Das war schon immer so. Leon wusste das und lebte danach.
Eines Tages ging er ins Dorf. Dort traf er seine Kollegen. Sie fragten ihn, ob er Schokolade wolle. Leon lehnte dankend ab. Aber die Kollegen gaben keine Ruhe. Gemeinsam packten sie Leon und zwangen ihn, eine ganze Tafel Schokolade zu essen. Und schon schrumpfte Leon und wurde klein. Alle konnten dabei zusehen und freuten sich. Nur Leon fand es nicht lustig. Er ging schnell nach Hause. So klein wie er jetzt war, war es ein weiter Weg.
Zu Hause ass Leon einen Apfel. Nur ein bisschen, etwas grösser zu werden. Es war aber schon zu viel. Leon wuchs in die Höhe und wurde riesengross. Er ging zum Arzt, den er immer aufsuchte, wenn ihm etwas fehlte. Bloss: Leon war jetzt so riesengross, dass er natürlich nicht in die Praxis passte. Der Doktor war jetzt klein wie eine Maus und piepste: „Leon, tut mir leid, ich kann dich nicht behandeln. Du bist einfach zu gross. Geh weg! Sonst zerstörst du noch meine Praxis.“
Leon trottete traurig in den Wald. Gross wie er war gelang das nicht, ohne dass er Bäume niedergetrampelt hätte. Das machte Leon noch trauriger. Er liebte den Wald. Er wollte ihn nicht zertreten. Es war besser, wenn er auf eine Wiese ging, wo für ihn genügend Platz vorhanden war.
Leon sass auf dem Gras und fühlte sich so einsam und allein, dass er heulte.
„Was ist los?“, fragte eine alte Frau den riesigen Leon.
„Das siehst du doch“, schniefte Leon. „Ich bin der einzige Riese weit und breit. Und ich will kein Riese sein.“

Leon brauchte der alten Frau nichts zu erzählen. Sie wusste schon alles. Sie weiss immer alles. „Komm mit!“, sagte sie.
Leon stand auf. Die kleine Frau ging davon und Leon ging in sicherem Abstand hinter ihr her. Die alte Frau führte ihn zu einem Zauberbrunnen. Sie gab ihm von dem Wasser zu trinken und warf für ihn eine Münze in den Brunnen.
Da wurde Leon wieder klein. Das heisst, normal gross. Der Brunnen und die alte Frau verschwanden.
Seit da kann Leon Äpfel und Schokolade essen, so viel er will.
Und wenn er nicht gestorben ist, dann isst er heute noch für sein Leben gern Schokolade und Äpfel.



Die Legende von Cylos und Zylter

Robert Brogli

In einem Land lebte ein Volk in Frieden. Nur selten gab es Streit unter ihnen, und immer ging es darum, welcher der beiden wilden Drachen, die in ihrer Gegend lebten, der stärker sei. Der rote Drache Xerter oder der blaue Drache Yltrer. Immer endete der Streit mit einer Versöhnung. Beide Drachen seinen gleich stark, wurde entschieden.
Eines Tages jedoch war das Volk mit dieser Antwort nicht mehr zufrieden. Sie wollten nun doch endlich wissen, welcher der Drachen der stärkere sei. Und um dies herauszufinden, sollten Xerter und Yltrer gegen einander kämpfen.

Bloss, die Drachen liessen sich durch Menschen nicht dazu bewegen, gegeneinander zu kämpfen. Dafür begannen die zwei Gruppen des Volkes gegeneinander zu kämpfen. Aus Kampf wurde Krieg, den beide Seiten gewinnen wollten.
Nur ein Wesen konnte den Krieg beenden und zwar der Drache Zylter.

Ein junger Mann namens Cylos machte sich auf die Suche nach Zylter, um ihn um Hilfe zu bitten. Er durchquerte Wälder und Sümpfe, kletterte über Berge, doch er fand den Tempel nicht, in dem der riesige Drache lebte.
Nach fünf Monaten fand er den Tempel von Zylter dann doch. Cylos betrat ihn. Zylter sprach zu Cylos „Wenn du dir eine so grosse Mühe machst, mich zu finden, so nehme ich an, dass es wichtig ist“. „Es ist wichtig“ antwortete Cylos. „Mein Volk führt einen Bürgerkrieg. Ich möchte, dass der Krieg endet. Wenn wir noch lange gegeneinander weiterkämpten, geht unser Volk zugrunde.
“Ich gebe dir von meiner Kraft, mit der du den Krieg beenden kannst, wenn du ein Rätsel löst und eine Entscheidung triffst“, sprach Zylter zu Cylos. „Ich bin bereit“, antwortete Cylos. In dem Moment, in der er dies sagte, stiessen Tafeln aus der Erde. Cylos dachte lange nach, was diese Tafeln mit dem Rätsel zu tun haben könnten. Dann fiel ihm auf, dass auf den Tafeln verschiedene Symbole abgebildet waren. Er nahm das eine seiner zwei Bücher, die er mit sich trug, aus seinem Gepäck. Und er suchte nach einer bestimmten Seite. Als er sie fand, wusste er, wie man das Rätsel lösen konnte.
Cylos ordnete die Symbole und brachte sie in die richtige Reihenfolge. Es öffnete sich ein Gang, und Cylos ging weiter.

Wieder in einem Raum angekommen, fand Cylos eine Truhe voller Gold, Silber und anderen Edelsteine. Und auch ein reich verziertes Schwert. In der anderen Hälfte des Raums kämpfe ein seltsames Wesen um sein Leben. Grausame Stacheln wuchsen aus der Decke hinunter zur Erde und wollten das Wesen aufspiessen.

Cylos rannte zu dem Wesen und rettete es, in dem er die Stacheln mit dem Schwert durchschnitt.

Zylter erschien jetzt vor ihm und sagte: „Du hast beide Aufgaben gut gelöst, und du fragst dich sicher, warum ich dich testete. Weil ich nicht einem helfen wollte, der egoistisch ist und bei schweren Aufgaben kneift.“

„Wir müssen schleunigst zurück Zylter, sonst ist alles zerstört“, sagte Cylos.

„Steig auf meinen Rücken, wir fliegen zurück“, entgegnet Zylter.

Als sie beim Schlachtfeld ankamen, war noch immer ein unerbittlicher Kampf zwischen den beiden Gruppen von Cylos’ Volk im Gange. Sogar die beiden

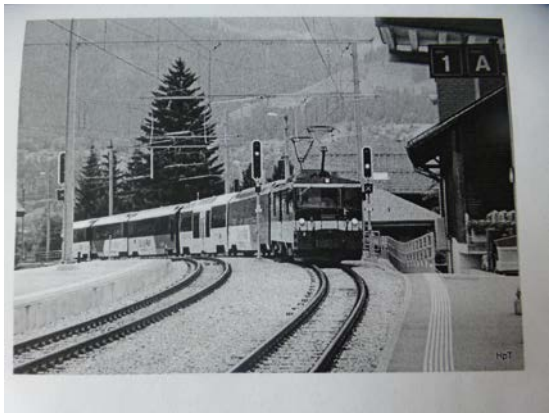
Drachen kämpfen jetzt mit. Gegeneinander und gegen die Menschen.
Zylter, der riesige Drache, gab Cylos von seiner Kraft. Und gemeinsam beendeten sie den Kampf.

Das Volk hatte grossen Verlust zu verkraften. Doch sie bauten alles Zerstörte wieder auf. Neue Kinder wurden geboren. Und auf drei Berge stellten sie die Statuen der drei Drachen auf. Je eine auf einem Berg. Auf dem höchsten kam die Statue von Zylter zu stehen, so dass von nun an von oben die zwei anderen Drachen im Auge behalten konnte und auch die Menschen. Und so wurde der Friede bleibend bewahrt.

Eine neue Freundschaft

Daniela Almeida, Cesarin Kirchhofer und Tazmin Rickard

Ein Mädchen namens Emily wollte nach London reisen. Sie hatte den Flug nach London und drei Nächte im Hotel bei einem Wettbewerb gewonnen.
Ihre beste Freundin hätte mitkommen sollen. Leider aber war sie am Abend vor der Abreise krank geworden. So würde Emily eben alleine reisen.
An einem Freitagmorgen machte sie sich auf den Weg. Um 7.30 Uhr fuhr ihr Zug von Gstaad los. Als Emily einstieg, waren alle Plätze leer. Als sie am Genfersee entlang fuhr, war sie entzückt von der Aussicht auf das Wasser des Sees und in die Berge. In Montreux stieg sie in den Zug nach Lausanne um. Dort angekommen, wechselte sie in den Zug, der zum Genfer Flughafen fuhr.

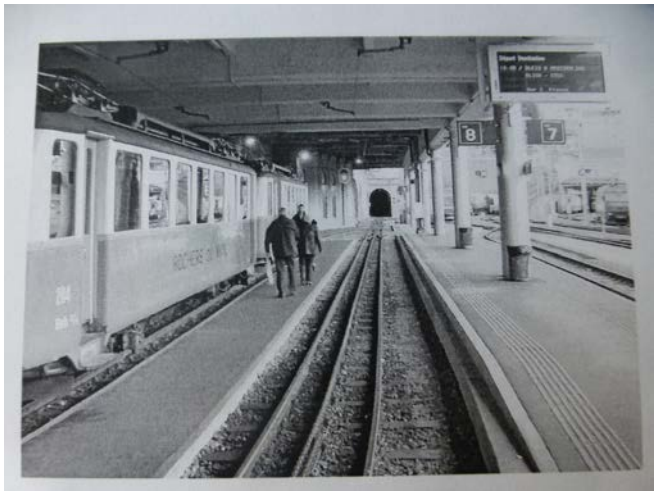


Dann war sie endlich im Flughafen und schaute, wie es nun weitergehe und wo sie für ihren Flug einchecken musste. Ihr Flug sollte um 12.15 abfliegen. Emily hatte Zeit, um im Starbucks etwas zu essen und zu trinken. Danach macht sie sich auf den Weg zur Sicherheitskontrolle. Anschliessend wartete sie am Gate, bis ihr Flug aufgerufen wurde. Um 12.00 Uhr war es soweit. Ihr Flugzeug stand zum Abflug bereit. Emily zeigte ihre Boardingkarte und stieg ins Flugzeug ein. Pünktlich um 12.15 Uhr hob es ab und flog Richtung London.
Emily war nun in London, und sie staunte zuerst einmal, wie gross der Flughafen war, viel grösser als der in Genf. London war ja auch eine sehr grosse Stadt. Im Stadtzentrum angekommen, bestieg Emily den Bus nach Westminster. Die Fahrt dauerte eine ganze Weile. Emily war unsicher, wo sie aussteigen musste.
Neben ihr sass ein Jüngling.
Emily: „Can you tell me please, where the Four Seasons Hotel at Park Lane is?“
Junger Mann: „It is the third stop from here.“
Emily: „Thank you.“
Junger Mann: „Whats your name?“
Emily: „Mein name ist Emily. What’s your name?“
Junger Mann: „You have a nice name. My name is John.“
Emily: „Schön dich kennen zu lernen, John, wohnst du hier?“
John: „Ja, ich wohne genau neben dem Hotel London am Park Lane. Woher kommst du?“
Emily: „Ich komme aus der Schweiz. Ich wohne in einen kleinen Dorf namens Gstaad und bin für drei Tage hier in den Ferien.“
John: „Ich kenne Gstaad, da war ich selber schon. Das ist ein sehr schönes Dörfchen.“
Emily: „Das ist ja ein Zufall, ich glaubs nicht. Ja, Gstaad ist leider nur ein Dörfchen. Es wird da ziemlich langweilig nach einer gewissen Zeit.“
John: „Hier müssen wir aussteigen.’’

Die beiden stiegen aus. John führt Emily zu ihrem Hotel.
Emily: „Danke John.“
John: „Sehr gern geschehen. Hast du heute Abend Zeit?“
Emily: „Ja. Ich habe nichts geplant.“
John: „Hättest du gerne, dass ich dich ein bisschen herumführe?“
Emily: „ Ja, sehr gerne. Würde 18 Uhr für dich gehen?“
John: „ Ja, 18 Uhr würde mir super passen. Dann bis später.“
Emily checkte im Hotel ein. Sie verliebte sich sofort in ihr Zimmer. Es hatte ein grosses Bett mit einer schönen weissen Decke und weiche Kissen, und der Ausblick auf die Stadt war wunderschön. Emily warf sich vergnügt auf das grosse, weiche Bett. Sie ruhte sich etwas aus, dann duschte sie und machte sich bereit für das Treffen mit John. Als sie in die Lobby kam, war John schon da. Auf die Frage, wo er mit ihr hingehen wollte, tat er geheimnisvoll. John und Emily nahmen den Bus und stiegen beim Big Ben aus. Das war er also, der berühmte Big Ben. Danach spazierten die beiden über die London Bridge. John erzählte ihr von seiner Kindheit in London und dass er nicht wirklich eine gute Beziehung zu seiner Familie hatte.
John zeigte ihr vieles, das Emily schon aus Büchern oder aus dem Fernsehen und Internet kannte. Es in der Realität zu sehen, war aber ganz anders.
Dann aber wollte Emily zum Hotel zurückkehren, weil sie müde war. Vor dem Hotel umarmte Emily John und sagte auf Deutsch: „Auf Wiedersehen.“ Sie ging hoch in ihr Traum-Hotelzimmer und legte sich auf das schön, weiche Bett. Sie war erstaunt, wie viel Englisch sie mit John heute geredet hatte. Eigentlich war

Englisch nicht ihre Stärke, aber heute hatte sie sich mühelos mit John unterhalten.
Am nächsten Morgen, als Emily aufwachte, war sie glücklich trotz des Regens.
Nach dem Frühstück, als sie das Hotel verliess, kam ihr John entgegen.
„Gehen wir zusammen?“, fragte er.
„Ja, sehr gern“, antwortete Emily.
Sie durchstreiften die Stadt und redeten über viele verschiedene Themen.
Emily sagte: „Leider bin ich nur kurz in London. Das ist echt schade.
Auch John war traurig darüber. „Ich finde es auch schade, ich kenne dich erst seit kurzer Zeit, doch es fühlt sich so an, als würdest du schon lange meine beste Freundin sein.“
Emily lachte zuerst verlegen. Dann strahlte sie John an.
„Das ist schön“, sagte sie. „Du bist mir auch ganz schnell sehr wichtig geworden. Es wäre schön, wenn wir uns wiedersehen.“
Noch zwei Tage lang verbrachten Emily und John jede freie Minute miteinander. John zeigte Emily alle Sehenswürdigkeiten Londons. Am letzten Abend redeten sie noch einmal stundenlang miteinander.
Natürlich begleitete John Emily zum Flughafen. Sie fuhren mit dem Bus durch den Regen. Zum Abschied umarmten sich Emily und John, und Emily gab John einen Kuss auf die Wange.

Emily war gar nicht glücklich, wieder in der Schweiz und in Gstaad zu sein.
Kaum zu Hause angekommen, bekam Emily eine What’s App Nachricht von John. „Miss you! See you soon again. Take care! Love.“

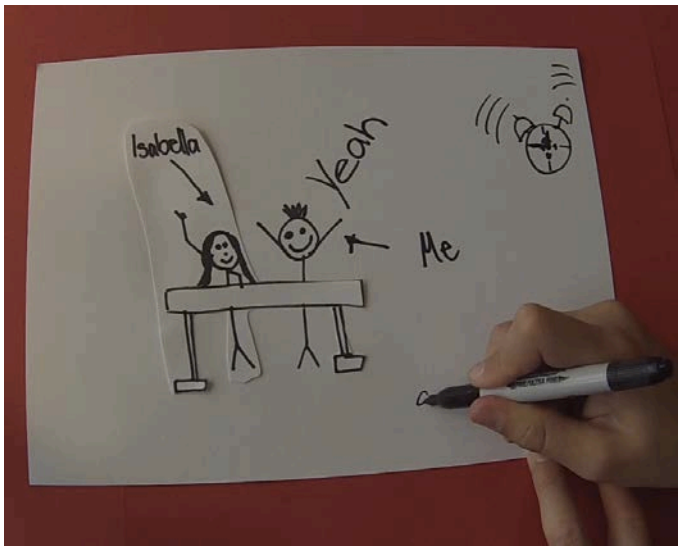


Draw my everyday life

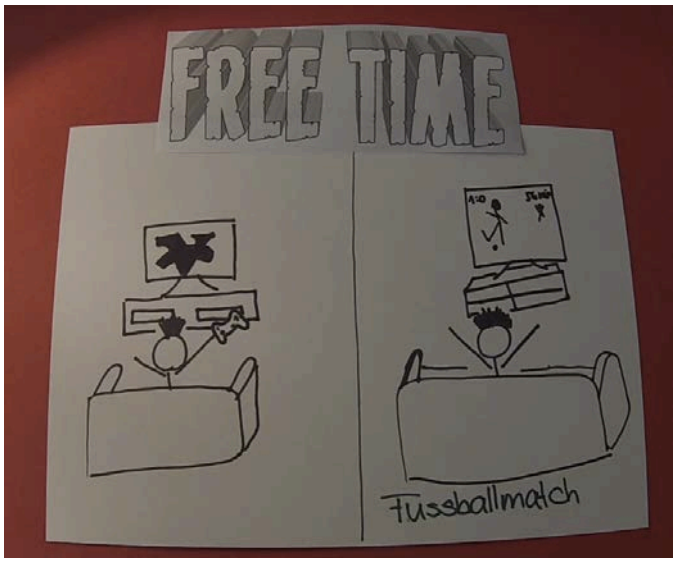
Diego Marti und Noah Bill

Jeden Morgen von Montag bis Freitag stehe ich um 6:30 Uhr auf. Ich bin immer müde und frühstücke zuerst. Danach fahre ich mit dem Velo zur Schule.

Dort treffe ich all meine Freunde, mit denen ich oft meine Freizeit verbringe, was ich meistens viel lieber tue, als eine Doppellektion Deutsch oder Naturkunde über mich ergehen zu lassen.



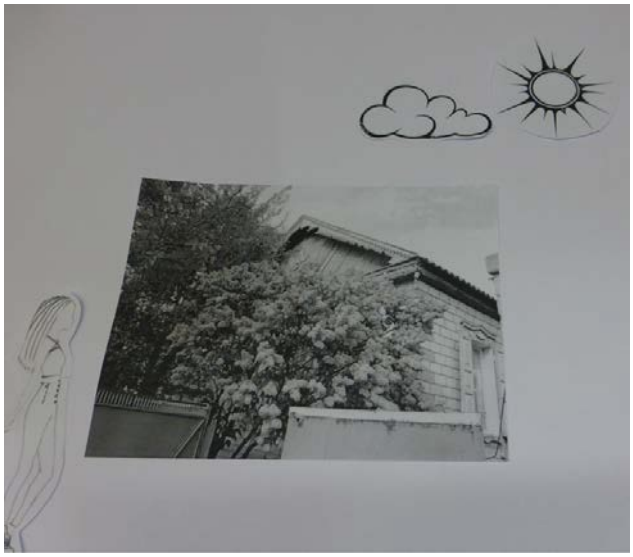
Nach dem Unterricht will ich sofort nach Hause, denn ich habe einen riesigen Hunger. Meine Mutter kocht immer etwas Gutes für mich. Nach dem Essen mache ich meistens ein Mittagsschläfchen. Dienstags, donnerstags und freitags habe ich auch am Nachmittag Schule und warte, bis es klingelt, denn nachher habe ich Fussball oder Skitraining.
Beides bedeutet mir sehr viel. Müsste ich mich für das eine oder das andere entscheiden, ich könnte es nicht. Doch Fussball und Skifahren vertragen sich eigentlich nicht miteinander. Beide Trainings sind sehr hart und zeitraubend. An den Wochenenden habe ich einen Fussballmatch oder ein happiges, anstrengendes Skirennen oder beides gleichzeitig. Da muss ich an einem Ort fehlen, denn teilen kann ich mich nicht. Ein Trainer ist dann immer wütend. Wenn ich nach einem anstrengenden Training nach Hause komme, setze ich mich auf die Couch und schaue einen Fussballmatch oder game irgendein tolles Spiel auf meiner Playstation. Mein Leben ist wie zweigeteilt. Ich bin nun mal ein Loser bei Entscheidungen, aber eigentlich will ich mich nicht festlegen. Fussball und Skifahren gehören beide in mein Leben. Hätte ich eines davon nicht, würde es mir fehlen. Ich werde in keiner Disziplin ein Superstar. So ist halt das Leben. Es ist mein Leben.



Verwandlung

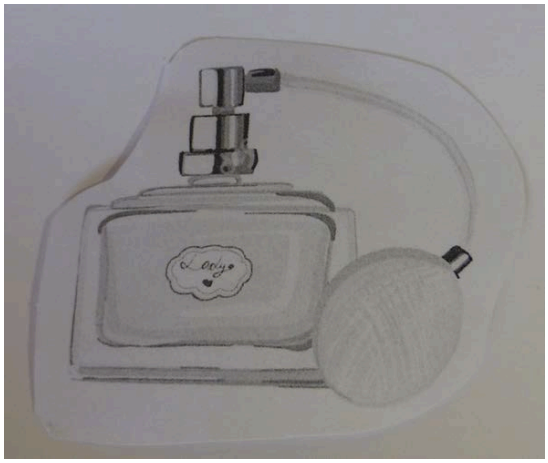
Djellza und Ardijana

Es ist ein schöner Montag, als Liza aufwacht. Um 8:30 Uhr beginnt die Schule, und Liza muss sich ein bisschen beeilen, weil sie sonst den Bus verpasst. Sie zieht sich schnell an und verlässt eilig das Haus.



Draußen riecht sie den feinen Duft von Lavendel, und die Sonne scheint. Es ist ein schöner, freundlicher Tag. Zu schade eigentlich, um in die Schule zu gehen. Liza begibt sich zur Haltestelle und wartet auf den Bus, der bald darauf kommt. Liza steigt ein und fährt bis zum Schulhaus.

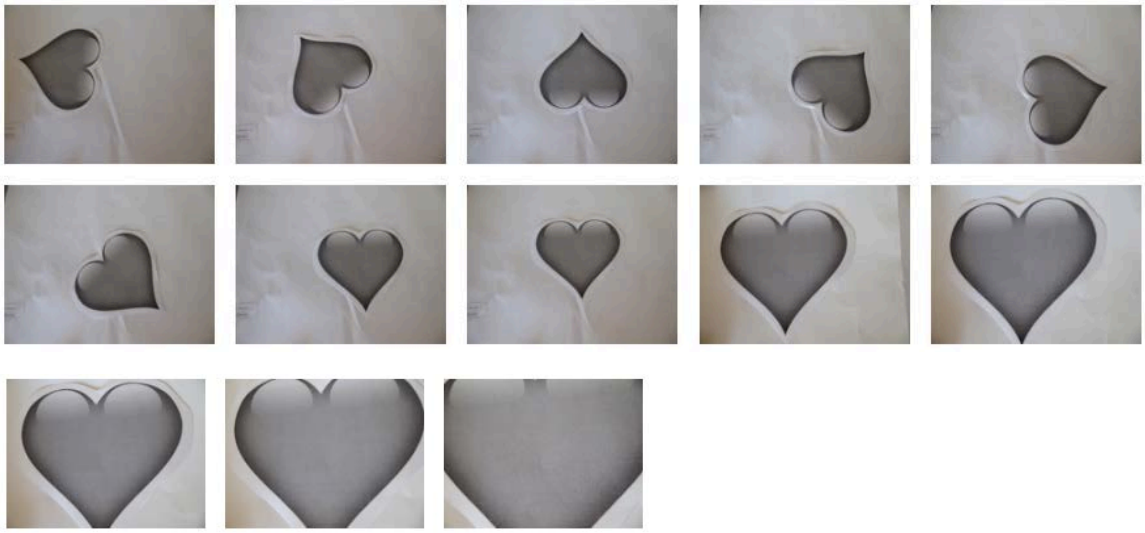
Sie steigt aus und sieht ihre Freundin Ana.
Liza begrüsst Ana und merkt, dass ihre Freundin sehr gut riecht.
Sie fragt Ana, ob sie ein neues Parfüm gekauft habe.
Ana erzählt, dass sie das Parfüm gestern gekauft hat, als sie mit ihren Eltern shoppen war.



„Dieses Parfüm will ich auch“, sagt Liza.
Sie reden immer weiter über Düfte, Shopping und alles Mögliche und schlendern dabei zur Schule und betreten das Gebäude, wo sie im Gang ihrem Lehrer begegnen.

Sie begrüssen ihn und in dem Moment fällt ihnen ein, dass sie beide vergessen haben, den Hausaufsatz zu schreiben. Mist! Das Thema war eine Personenbeschreibung. Liza hätte über Ana was schreiben sollen und Ana über Liza. Das wäre ja einfach gewesen. Aber sie haben es glatt vergessen. Sie gestehen es dem Lehrer. „Aha“, sagt er. Aber er ist gut gelaunt, und sie dürfen den Aufsatz in der ersten Schulstunde im Jokerzimmer schreiben.
Liza und Ana arbeiten hochkonzentriert. Sie schreiben und schreiben. Und dabei verwandeln sie sich immer mehr und merken es nicht einmal.
Während sie noch immer weiterschreiben, wird Ana Liza und Liza wird Ana. So sehr haben sie sich konzentriert.
Als die Aufsätze fertig geschrieben sind, bringt Ana den Aufsatz über Ana und Liza den Aufsatz über Liza zum Lehrer zurück. Dann ist grosse Pause.
Niemand merkt, dass Ana nicht Ana und Liza nicht Liza ist. Die beiden finden das

sehr spannend und lustig. Und darum geht die wirkliche Ana, die jetzt Liza ist, zu Liza nach Hause, und die wirkliche Liza, die jetzt Ana ist, geht zu Ana nach Hause. Liza isst mit Anas Familie am Abend und geht dann in Anas Zimmer um Anas Hausaufgaben zu machen, Anas Musik zu hören und dann in Anas Bett zu schlafen.
Ana verbringt den Abend mit Lizas Familie, geht dann in Lizas Zimmer, macht Lizas Hausaufgaben und legt sich in Lizas Bett.
Beide Freundinnen schlafen sehr gut in den fremden Betten.
Am nächsten Morgen stehen beide auf. Liza benützt Anas Parfüm.
Sie treffen sich im Bus.
„Du hast mein Parfüm benutzt“, sagt Ana, die immer noch Liza ist.
Liza, die immer noch Ana ist, grinst. „Fein“, sagt sie.
Den ganzen Morgen über bleibt Ana Liza und Liza bleibt Ana.
Aber im Lauf des Tages verwandeln sie sich zurück. Einfach so.
Seit dem Tag sind sie wirklich allerbeste Freundinnen.

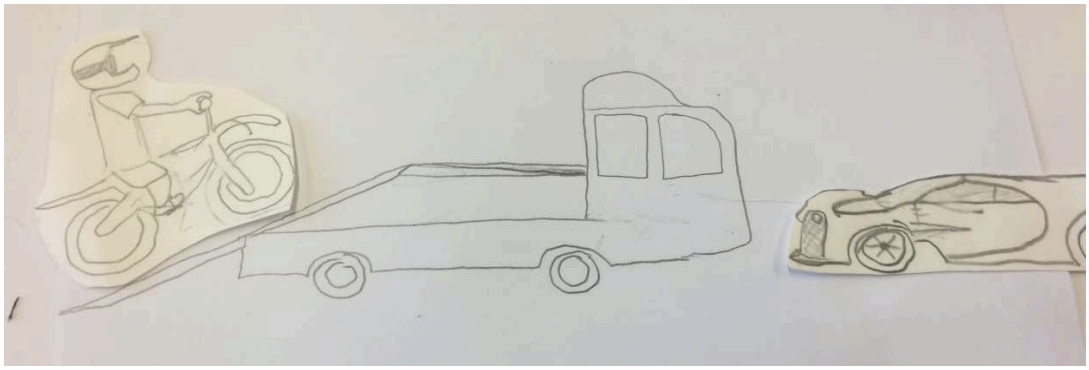


Gut gegen Böse

Nicolas Beetschen und Yanick Brand

Die Crew des Guten stösst auf ihren gestrigen Sieg an.
Doch die Gang des Bösen sehnt sich nach Rache.
Homer steht am Fenster im Saal, in dem sein Team feiert. Da fährt ein Motorrad heran und der Fahrer schleudert etwas über Homers Kopf hinweg ins Haus.
Homer duckt sich rechtzeitig.

“Aus dem Haus, schnell!“, schreit er den anderen zu. Der Molotowcocktail raucht gespenstig.
Alle von Homers Crew springen aus den Fenstern und rennen durch die Türen aus dem Haus. Alle können sich retten.
Schon explodiert das Gebäude.
Homer springt ins Auto und nimmt die Verfolgung des Motorradfahrers auf. Langsam holt er auf. Und da passiert, was Homer sich später nicht erklären kann: Das Motorrad fährt auf ihn zu, fliegt über sein Auto hinweg und entkommt.

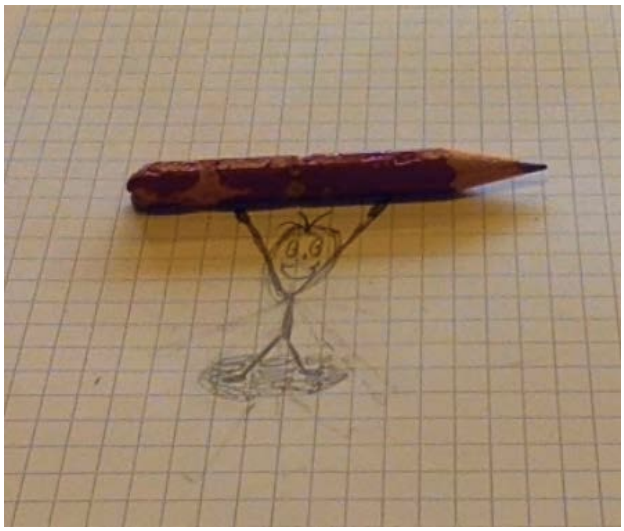


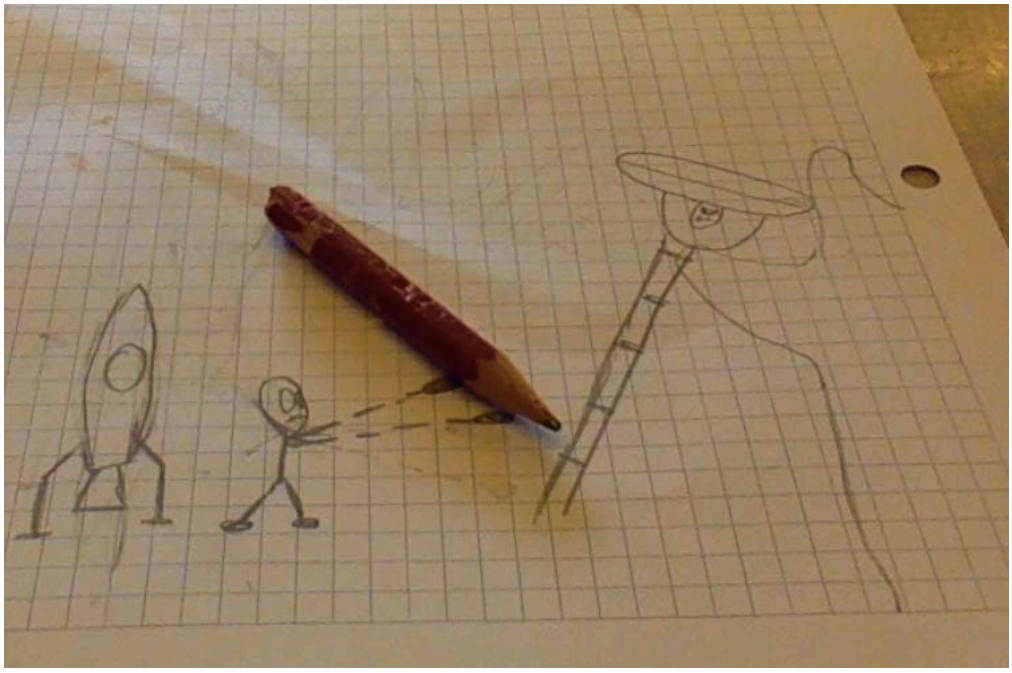
Nach einigen Ermittlungen findet Homer heraus, dass der Unterschlupf der Gegner, das Team des Bösen, am Nordpol liegt.
Homers Mannschaft lässt sich mit einem Panzer und aufgemotzten Karren ausrüsten und fährt in die Arktis, um den Gegner endgültig zu beseitigen.
Es ist ein weiter Weg. Sie fahren tagelang. Endlich erreichen sie ihr Ziel, den Nordpol. Ihre Spezialgeräte geben ihnen den präzisen Ort an, wo sich der Stützpunkt des Gegners im Packeis befindet.
Da taucht aus dem Nebel ein gigantisches Schiff auf, das sich durch die Eisschicht kämpft. Die Guten werden angegriffen. Es geht alles sehr schnell. Ihre Fahrzeuge fliegen durch die Luft. Sie werden einfach weggepustet wie Spielzeuge. Und ihr Feind schiesst auf sie. Die Crew des Guten hat grosse Verluste zu beklagen. So ist das im Krieg.
Wie ein Spuk verschwindet das Schiff wieder im Nebel.
Homer lebt und führt noch immer seine Mannschaft an.

Endlich finden sie den Stützpunkt der Gegner. Er ist sehr gut getarnt.
Homers Befehl: „Nun sprengen wir das Quartier!“
Homer selbst wirft die Bombe. Es gibt eine gewaltige Explosion und die Gegner sind endgültig besiegt.

Strichmännchen Dave

Colin Grundisch und Jonas Brand



Wenn wir nicht hinschauen, stellen unsere Zeichnungen die wundervollsten und abenteuerlichsten Dinge an.
Dave ist ein Strichmännchen, welches liebend gerne selbst zeichnet, um sich seine eigene Welt zu erschaffen.
So ist auch der Flug zum Roten Planeten nicht weiter schwierig.
Doch selbst Dave kennt die Flugverkehrsregeln auf dem Mars nicht, wodurch eine Kollision praktisch vorprogrammiert ist.
Allerdings ist Dave ein hilfsbereites Strichmännchen und hat ruck zuck eine Leiter gezeichnet, um den auf einem Felsen notgelandeten Marsianer aus seiner misslichen Lage zu befreien.
Nachdem sich die beiden herzlich verabschiedet haben und Dave durch ein Portal nach Hause gereist ist, muss dieser schnell sein Haus ausradieren und sich so hinlegen wie am Anfang.
Niemand hat seine Abwesenheit je bemerkt.

Die meisten Leute wissen nicht,was passiert,
wenn sie ihre Zeichnungen alleine lassen